

Werte in unserer Gesellschaft

Haben Werte und Moral ihre Bedeutung verloren? Leben wir buchstäblich in einer wertlosen Zeit? Nein, sagt Dr. Manfred Sliwka, Mitglied des „Club of Vienna“. In den Lübecker Nachrichten stellt er seine Thesen vor. In einem gemeinsa-

men Forum von LN, Medizinischer Universität, Fachhochschule und Musikhochschule - gesponsert von „Juwelier Mahlberg“ und der Wintersteller-Stiftung - stellt sich der Unternehmensberater am 3. Oktober der Diskussion.

Eine Serie von Dr. Manfred Sliwka Folge 1 „Du mußt ein Schwein sein“

„Du mußt ein Schwein sein“ singen die Prinzen. Der Song hat sich, wie man hört, gut verkauft.

Mußt du ein Schwein sein, um Erfolg im Leben zu haben? Sind Moral, Ethik, Werte eher hinderlich? Sind die Erfolgreichen immer große Schweine? Wer heute jung ist, muß sich diese Frage durchaus stellen. Sind Werte etwas, von dem die Eltern und die Großeltern reden und ihnen nachtrauern? Sind Werte konservativ zurückgeblieben? Warum wird diese Frage heute so heftig diskutiert? Das Thema ist heiß. Früher waren viele Werte geradezu selbstverständlich. Wo liegt die Ursache, daß das anders geworden ist? Viele Wertegeber sind schwach geworden, zum Beispiel die Religionen. Man hat den Eindruck, daß sie auf dem Rückzug sind. Eltern und Lehrer wagen kaum noch, Werte zu setzen und zu vertreten.

Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft. Heißt das „anything goes“ - alles geht? Findet der Werteverlust überall auf der Welt statt, oder ist das ein mitteleuropäisches oder sogar deutsches Problem? Vor einiger Zeit erhielt ich einen Anruf aus der Konzernspitze eines großen deutschen Unternehmens, eines der größten seiner Branche, mit der Bitte um ein Gespräch. Die Firma schickte eine studierte Literaturwissen-

schaftlerin aus der Abteilung Personalentwicklung zu uns in die Eifel, und sie sagte mir, es gehe nicht um Managementfragen. Es gehe um ein anderes Problem. Ihr Chef habe geschäftlich sehr viel mit Arabern und Ostasiaten zu tun, und die würden ganz unbefangen in ihre Geschäftsgespräche ihren Allah, ihren Mohammed oder ihren Konfuzius einbringen und ihre Entscheidungen an deren Wertesystemen überprüfen. Wer aber macht das noch von uns Mitteleuropäern?

Weder Philosophen noch Christus, Luther oder andere Religionsdenker spielen in unseren geschäftlichen Gesprächen eine Rolle. Sind unsere Götter nur noch Effizienz, Erfolg, Shareholdervalue, Deckungsbeiträge, Gewinne, Wirtschaftswachstum?

Andererseits stehen fast täglich neue Skandale in der Zeitung. Bei der Bremer Vulkan sind über 850 Millionen Mark verschwunden. Es gibt betrügerische Konkurse, gefälschte Bilanzen, Subventionsbetrug, Steuerhinterziehung, Gewalt an den Schulen, zunehmende Kriminalität. Manches wie etwa Versicherungsbetrug, ist zum Kavaliersdelikt geworden. Ist das Werteverlust? Oder Wertewandel?

Das Thema betrifft vor allem unsere Jugendlichen. Wo finden sie in dieser

chaotischen Welt, die für viele Probleme keine Lösung hat eine Orientierung? In einer Politik zu der das Vertrauen sinkt und das Mißtrauen wächst, weil sie so hilflos geworden ist, zum Beispiel bei dem Versuch, das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen?

Gibt es einen neuen Denkansatz, um an die Wertefrage heranzukommen? Nicht mit erhobenem Zeigefinger, weisen Sprüchen und Moralgerede.

Das Schicksal unseres Lebens wird sehr viel mehr von unseren „Philosophen“, von unserem Wertesystem bestimmt, als wir ahnen. Unser Know-how allein nützt uns nichts, wenn die Philosophie nicht stimmt.

Da sind zwei Schlosser. Beide können gut mit ihren Werkzeugen und ihren Schweißgeräten umgehen. Der eine geht morgens los und baut oder repariert Maschinen. Der andere geht abends los und knackt Tresore. Beide haben das gleiche Können, aber verschiedene Philosophien. Das Knowhow allein macht es nicht, wenn es nicht mit dem richtigen Wertesystem gepaart ist. Große Gangster waren große Könner, aber sie hatten die falsche Philosophie.

Wir leben also in drei Ebenen: Die oberste Ebene ist unser Wertesystem, unsere Lebensphilosophie. Die zweite Ebene ist unser Knowhow, unser Wissen, unser Können. Und die dritte Ebene schließlich ist das, was wir tun, wie

wir arbeiten.

Menschen brauchen ein Wertesystem. Persönlichkeiten definieren sich nicht nur aus ihrem Wissen und Können und aus der Fülle ihrer Aktivitäten. Sie unterscheiden sich am stärksten nach ihren Werten.

Erst die Werte geben die richtigen Maßstäbe des Handelns. Erst die Werte bilden starke Persönlichkeiten. Stärker als Wissen und Wirken.

„Charakter geht vor Fach“, hat ein bedeutender Unternehmer mir einmal als Leitregel seiner Personalauswahl genannt. Nur wenn Werte Wissen, Wirken eine runde Einheit bilden ist die Persönlichkeit eines Menschen stark.

Keine Werte zu haben heißt nach Augenblicks - Lust und Laune zu handeln. Das nennen die Verhaltensforscher „handeln nach dem Reiz - Reaktionsschema“. Und das kann jede Amöbe. Dafür hätten wir nicht Mensch zu werden brauchen.

Es geht also um den Dreiklang: Werte, Wissen, Wirken. Dieser Dreiklang bestimmt die Persönlichkeit eines Menschen. Entscheidend sind die Werte, damit das Leben gelingt.

Werte können aber auch Disziplinierungsmittel sein. Ideologen und Diktatoren waren oft starke Wertesetzer.